

Perspektivität und Sprache:  
Zur Rolle von  
habituellen Perspektiven\*

C.M. Sommer & C.F. Graumann

Bericht Nr. 9  
August 1989

Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245  
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"  
Heidelberg/Mannheim

Kontaktadresse: Psychologisches Institut der Universität  
Heidelberg, Hauptstr. 47-51, 6900 Heidelberg

---

\*Diese Arbeit entstammt dem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt "Perspektivität und Sprache"

## Zusammenfassung

Eine Reihe von Experimenten belegt den Einfluß der Perspektive eines Sprechers/Hörers auf Textproduktion/Textrezeption. Dabei ist bisher nur mit kurzfristigen, durch Instruktion nahegelegten Perspektiven gearbeitet worden. Die vorliegende Studie untersucht den Einfluß von überdauernden Perspektiven auf die Sprachproduktion.

Vpn sahen einen Film über einen Verkehrsunfall zwischen einem Radfahrer und einem Autofahrer. Die Kameraführung war beiden Protagonisten gegenüber neutral. Die Vpn gaben eine Nacherzählung des Films und beantworteten Zusatzfragen. Die UV "habituelle Perspektive" wurde durch Auswahl von Vpn mit unterschiedlichem biografischem Hintergrund variiert: Berufskraftfahrer, überzeugte Radfahrer, Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel. Die UV "situative Perspektive" wurde durch Instruktion, sich in einen der beiden Protagonisten hineinzusetzen bzw. durch eine neutrale Instruktion realisiert. Abhängige Variablen waren Sprachmerkmale auf Makro- und Mikroebene.

Die Ergebnisse belegen einen Einfluß der habituellen Perspektive auf die Sprachproduktion. Auf Makroebene ergaben sich Effekte auf die Nennung von Zielen und Ergebnissen bzw. auf die Summe der Makroelemente. Auf Mikroebene beeinflusste die habituelle Perspektive Subjektbesetzung, Verba, Adjectiva und Adverbia Sentiendi, räumliche und kognitive Orientierung und Relativierung des Normbezugs. Auch kritische Situationen, die im Film nicht vorkamen, wurden in Abhängigkeit von der habituellen Perspektive benannt.

Die situative Perspektive zeigte Effekte in der vorhergesagten Richtung bei der Erwähnung von Aktionen, bei Verba, Adjectiva und Adverbia Sentiendi und bei kognitiver Orientierung.

Die Ergebnisse werden im Kontext der Theorie der Perspektivität diskutiert.

Abstract

Empirical research gives evidence for the influence of perspective on language production and comprehension. So far, only short-term perspectives were used, which were suggested by instruction. The present study examines the influence of long-term, habitual perspectives on text production.

Subjects were shown a video about a traffic accident involving a motorist and a cyclist. The video was produced as unbiased as possible towards either protagonist. Having seen the film, subjects had to retell the story in their own words and to answer some additional questions.

The independent variable "habitual perspective" was realised by selecting subjects with different biographic backgrounds: professional motorists, "militant" cyclists, and users of public transportation. The independent variable "situational perspective" was realised by instruction to identify with one of the protagonists or by a neutral instruction. Dependent variables were linguistic features on both the macro- and the micro-level.

Results show effects of habitual perspective on text production. On the macro-level, effects were found in the presentation of the actors' goals and results and in the overall number of macro-elements. On the micro-level, habitual perspective affected choice of grammatical subject, verba, adjectiva and adverbia sentiendi, spatial and cognitive orientation as well as norm-related qualifications. Moreover, dangerous traffic situations not presented in the film, were mentioned in accordance with the respective habitual perspective.

Situational perspective affected the naming of actions, the use of verba, adjectiva and adverbia sentiendi, and cognitive orientation.

The results are discussed in terms of the theory of perspectivity.

## INHALT

|  |    |
|--|----|
| 1. Einführung.....                           | 5  |
| 2. Versuchsaufbau.....                       | 6  |
| 2.1. Filmvorlage.....                        | 6  |
| 2.2. Unabhängige Variablen.....              | 7  |
| 2.3. Stichprobe.....                         | 7  |
| 3. Abhängige Variablen/Analyseverfahren..... | 7  |
| 3.1. Makroebene.....                         | 9  |
| 3.2. Mikroebene.....                         | 12 |
| 3.3. Zusatzfragen.....                       | 16 |
| 4. Ergebnisse.....                           | 20 |
| 4.1. Makroebene.....                         | 20 |
| 4.2. Mikroebene.....                         | 27 |
| 4.3. Zusatzfragen.....                       | 38 |
| 5. Allgemeine Diskussion.....                | 42 |
| Literatur.....                               | 44 |
| Anhang                                       |    |

## 1. Einführung

Nach der Theorie der Perspektivität vollzieht sich alles Erleben und Verhalten in perspektivisch strukturierten Situationen.

Die These von der sprachlichen Perspektivität besagt nun, daß der kognitiven Perspektive eine sprachliche in dem Sinne entspricht, daß bei unterschiedlichen Perspektiven auf einen Sachverhalt sich auch die sprachlichen Wiedergaben dieses Sachverhalts unterscheiden. Doch nicht nur die Textproduktion, auch das Textverständnis ist perspektivisch, das heißt, je nach Perspektive wird ein Text unterschiedlich rezipiert werden.

Verbale Interaktion ist damit im wesentlichen ein dynamisches und reziprokes Wechselspiel zwischen dem Setzen und Nehmen einer Perspektive. Durch die Wahl spezifischer semantischer und syntaktischer Merkmale "setzt" der Sprecher eine Perspektive, die der Hörer übernehmen soll (vgl. Graumann 1989).

Diese These von der sprachlichen Perspektivität konnten wir mit einer Reihe von Experimenten empirisch stützen (vgl. Graumann & Sommer 1986; 1988).

Bei diesen Experimenten hatten wir die Perspektive bisher durch Instruktion der Vpn, sich in einen von zwei Protagonisten aus einem Film oder Text hinzuversetzen, manipuliert. So übernahmen die Vpn kurzfristig etwa die Perspektive eines Autoverkäufers oder eines Autokäufers. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen zeigten allerdings, daß es den Vpn leichter fiel, die Perspektive eines Autokäufers als die eines Autoverkäufers zu übernehmen. Wir führen das darauf zurück, daß die meisten der Vpn im Alltag sich eher in der Rolle des Käufers als in der des Verkäufers befinden. Diese überdauernde Präferenz für eine Perspektive überlagerte bei unseren Untersuchungen die Effekte der situativ durch Instruktion nahegelegten Perspektive.

Situative und überdauernde Perspektiven lassen sich allgemein wie folgt unterscheiden:

Die situative Perspektive ergibt sich aus der momentanen räumlichen und sozialen Situation, innerhalb derer jemand einen bestimm-

ten Standpunkt einnimmt, von dem aus eine Person einen Gegenstand wahrnimmt oder einen Sachverhalt beurteilt.

Drei Formen überdauernder Perspektive lassen sich differenzieren:

1. eine habituelle Perspektive aufgrund einschlägiger biographischer Erfahrung. So könnte die Tatsache, daß jemand von Beruf Verkäufer ist, zu einer persönlichen Präferenz führen, einen Geschäftsvorgang eher aus Verkäuferperspektive als aus Käuferperspektive zu betrachten.

2. eine überdauernde Perspektive aufgrund allgemeiner sozialer Erfahrung, wie sie etwa in Scripts ihren Niederschlag findet. Hierunter fiel auch die allgemeine Präferenz unserer Vpn für die Käuferperspektive.

3. eine überdauernde Perspektive aufgrund sprachlicher Institutionalisierung. Hier gibt die Sprache selbst, als gewissermaßen gegenständliche Hinsicht auf die Welt, dem Sprecher eine bestimmte - für die Sprachgemeinschaft typische - Perspektive vor. So sind etwa "geben" und "nehmen" zur Beschreibung einer Transaktion gleichermaßen geläufig. Für "verbieten" hingegen gibt es kein Pendant, das den Vorgang aus der Perspektive des Patiens beschreibt.

In der im folgenden dargestellten Untersuchung überprüften wir den Einfluß der habituellen Perspektive auf die Sprachproduktion.

## 2. Versuchsaufbau

Das Vorgehen entspricht im wesentlichen unseren bisherigen Untersuchungen zur Textproduktion: Den mit unterschiedlichen Perspektiven versehenen Vpn wird im Einzelversuch ein Film gezeigt. Im Anschluß daran berichten sie, was sie im Film gesehen haben und beantworten Zusatzfragen. Das Textmaterial wird auf Tonband mitgeschnitten, transkribiert und mit den von uns entwickelten Verfahren zur Analyse sprachlicher Perspektivität ausgewertet.

### 2.1. Filmvorlage

Als Filmvorlage diente ein ca. zehnminütiger Videostreifen, welcher eigens für diese Untersuchung hergestellt wurde. Darin verabschieden sich ein überzeugter Radfahrer ("Ralf") und ein überzeugter Autofahrer ("Andreas"). Die Kamera verfolgt die beiden auf ihrem Weg durch die Stadt zum Treffpunkt. Dabei hat jeder mit einer Reihe von für sein Verkehrsmittel typischen Schwierigkeiten zu kämpfen: Der Autofahrer wird von Radfahrern überrascht, die ihm in einer Einbahnstraße entgegenkommen, der Radfahrer von Autofahrern, die den Radweg mißachten und dergleichen mehr. Am Schluß stoßen

die beiden Protagonisten selbst zusammen, wobei die Schuldfrage offen bleibt. Episodenstruktur und Kameraführung sind den beiden Protagonisten gegenüber neutral gehalten, so daß keine der beiden möglichen Perspektiven bevorzugt wird.

## 2.2. Unabhängige Variablen

Als unabhängige Variablen wurden eingesetzt: habituelle und situative Perspektive. Die habituelle Perspektive wurde durch die Auswahl von Vpn mit unterschiedlichem biografischen Hintergrund operationalisiert: Berufskraftfahrer, überzeugte Radfahrer und Personen, die ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel benutzen, als Kontrollgruppe. Die je spezifische Position, die diese Gruppen über lange Zeit im Straßenverkehr einnehmen, sollte sich auch in ihrer sprachlichen Darstellung von Verkehrsproblemen niederschlagen.

Die situative Perspektive wurde durch Instruktion, sich in einen radfahrenden bzw. einen autofahrenden Protagonisten zu versetzen, oder durch eine neutrale Instruktion nahegelegt. Die Instruktion wurde in einem Vorspann des Videofilms gegeben.

## 2.3. Stichprobe

Die Stichprobe umfaßte 141 Vpn (91 Männer und 50 Frauen), die nach ihrer habituellen Perspektive ausgewählt wurden. 51 von ihnen waren habituelle Radfahrer. Kriterium hierfür war die Benutzung des Fahrrades als nahezu ausschließliches Verkehrsmittel. Habituelle Radfahrer besaßen und benutzten kein Auto. Strecken innerhalb der Stadt legten sie grundsätzlich mit dem Rad zurück, größere Entfernungen mit der Bahn. Diese Gruppe von Vpn wurde über Inserate und Radfahrervereinigungen angeworben.

45 Vpn waren habituelle Autofahrer. Zu dieser Gruppe gehörten überzeugte Berufskraftfahrer, die auch in ihrer Freizeit nicht regelmäßig mit dem Rad fahren. Diese Gruppe setzte sich im wesentlichen aus Taxifahrern zusammen, die über Inserate, in Taxifunkzentralen oder an Taxiständen angeworben wurden. Dazu kamen noch Berufskraftfahrer, die im Stadtverkehr Auslieferungen und dergleichen durchführten.

45 Vpn wurden als hinsichtlich dieser beiden Gruppen "neutral" eingestuft und dienten als Kontrollgruppe. Dabei handelte es sich um Personen, welche in aller Regel weder Auto noch Rad fahren, sondern öffentliche Verkehrsmittel (Busse und Bahnen) nutzten oder

zu Fuß gingen. Diese Gruppe wurde über Inserate oder an Straßenbahnhaltestellen angeworben.

| situative<br>Perspektive | habituelle Perspektive |            |           |
|--------------------------|------------------------|------------|-----------|
|                          | Radfahrer              | Autofahrer | "Neutral" |
| Radfahrer                | 15                     | 15         | 15        |
| Autofahrer               | 15                     | 15         | 15        |
| "Neutral"                | 21                     | 15         | 15        |

Abb. 1: Versuchsaufbau



### 3. Abhängige Variablen/Analyseverfahren

Abhängige Variablen sind die bisher von uns als perspektivenrelevant ermittelten Sprachmerkmale auf Makroebene wie auf Mikroebene, aber auch einige neue Variablen, die mehr evaluative Aspekte von Perspektivität erfassen sollen. Außerdem wurden die Antworten auf einige Zusatzfragen ausgewertet, welche vor allem Aufschluß über perspektivenabhängige Inferenzen geben sollten.

#### 3.1. Makroebene

Zur Erfassung des Perspektiveneinflusses auf die Makrostrukturbildung wurden zwei in unseren bisherigen Untersuchungen bewährte Verfahren eingesetzt: Die Analyse von Zusammenfassungen und die Analyse des in den Nacherzählungen rekonstruierten Episodengefüges.

##### 3.1.1. Zusammenfassung

Zusammenfassungen werden in der Literatur (vgl. etwa van Dijk & Kintsch 1983; Graumann & Sommer 1986; Kintsch & Kozminsky 1977) als Indikator für Makrostrukturen - das heißt für die aus Vorgabe (in unserem Fall das im Film gezeigte Geschehen) und Vorwissen, Voreinstellung etc. (in unserem Fall Perspektive) resultierende Repräsentation des Geschehens - angesehen.

Unsere Hypothese lautete hierbei, daß die durch Instruktion bzw. Habituation übernommene Perspektive die Zusammenfassungen der Vpn systematisch beeinflussen.

Entsprechend sollten habituelle bzw. instruierte Radfahrer mehr radfahrertypische Zusammenfassungen produzieren als Autofahrer oder Kontrollgruppe. Diese sollten wiederum mehr autofahrertypische bzw. neutrale Zusammenfassungen geben.

Diese perspektiventypischen Zusammenfassungen werden über die erste in der Zusammenfassung erscheinende Äußerung operationalisiert, welche auf das gesamte Geschehen referiert. Diese Äußerungen werden von Ratern daraufhin eingeschätzt, ob sie das Geschehen aus der Perspektive des Autofahrers, des Radfahrers oder aus einer gemeinsamen Sicht darstellen.

Radfahrertypische Zusammenfassung: "Ein Radfahrer fährt durch die Stadt, um einen Freund zu treffen."

Autofahrertypische Zusammenfassung: "Ein Autofahrer fährt durch die Stadt, um einen Freund zu treffen."

Neutrale Zusammenfassung: "Zwei Freunde verabreden sich und treffen sich in der Stadt".

### 3.1.2. Episodengefüge

Als Vorlage für das Filmdrehbuch und als makrostruktureller Vergleichsmaßstab für sprachliche Realisierungen wurde die Episodenstruktur des nachzuerzählenden Geschehens erstellt. Das ganze Geschehen gliedert sich demnach in 18 Episoden.

Eine Episode besteht dabei aus vier Elementen: dem Ziel des Akteurs, dem Hindernis, das der Zielerreichung entgegensteht, der Aktion des Akteurs zur Überwindung des Hindernisses und dem daraus resultierenden Ergebnis (vgl. hierzu Black & Bower 1979; Bower 1982; Graumann & Sommer 1986). Die unterschiedliche perspektivische Strukturierung einer Episode durch den Nacherzählenden ergibt sich aus der spezifischen Wahl des Hauptakteurs, auf welchen die einzelnen Episodenelemente bezogen werden. So wird unterstellt, daß der Sprecher in einer Episode, in die "Ralf" und "Andreas" involviert sind, Ziele und Aktionen bzw. darauf bezogene Hindernisse und Ergebnisse des Akteurs nennt, dessen Perspektive er teilt. Der Interaktionspartner dieses Hauptakteurs wird dann in der Regel als Hindernis für dessen Zielerreichung dargestellt.

Da die beiden Protagonisten "Ralf" und "Andreas" nicht alle Episoden gemeinsam erleben, sondern auf ihrem Weg jeweils anderen, anonymen Radfahrern und Autofahrern begegnen, ergeben sich folgende Kombinationsmöglichkeiten:

- beide Protagonisten sind involviert:           6 Episoden  
  A (für "Andreas") und R (für "Ralf")
- nur einer der Protagonisten ist involviert: 5 Episoden
  - davon - "Ralf" ohne weiteren Partner:       2 Episoden
  - "Andreas" ohne weiteren Partner: 3 Episoden
- jeweils ein Protagonist in Interaktion mit einem  
  unbekannten Verkehrsteilnehmer:           8 Episoden
  - davon - A ("Andreas") mit Rf ("unbekannter  
      Radfahrer"): 4 Episoden
  - R ("Ralf") mit Af ("unbekannter  
      Autofahrer"): 4 Episoden

Die Summe von 19 Episoden ergibt sich aus der Tatsache, daß zu den 18 Episoden, die die einzelnen Phasen des Geschehens abbilden, noch eine weitere Episode hinzugenommen wurde: In Vorversuchen

hatte sich gezeigt, daß die Vpn in ihren Nacherzählungen auch all-  
gemeinere Äußerungen über Ziele, Hindernisse, Aktionen, Ergebnisse  
von Radfahrern und Autofahrern machen ("Der Radfahrer möchte in  
Ruhe seinen Weg verfolgen, aber er hat es immer wieder mit rück-  
sichtslosen Autofahrern zu tun..."). Diese zusammenfassende Dar-  
stellung sollte die 19. Episode erfassen.

Ausgehend von diesen 19 Episoden wurden nun drei perspektiventypi-  
sche Episodengefüge konstruiert, die das Geschehen entweder mit  
"Ralf" (Radfahrerperspektive), mit "Andreas" (Autofahrerperspek-  
tive) oder mit beiden ("neutrale" Perspektive) als Hauptakteur dar-  
stellen (vgl. Anhang II).

Diese Episodengefüge dienten als Vergleichsmaßstab, auf welchen  
die Äußerungen der Vpn bezogen wurden. Dabei wurde zunächst be-  
stimmt, auf welche Episode sich eine Äußerung bezieht (Beispiel:  
Episode 12). In einem zweiten Schritt wurden dann Perspektive und  
Episodenelement (Beispiel: Ziel des Autofahrers) zugeordnet. Die  
Interkoderreliabilität dieses Verfahrens lag bei .89. Die Berech-  
nung von Mittelwerten ermöglichte die Signifikanzprüfung auf  
Unterschiede zwischen den Versuchs(und Kontroll-)gruppen.

### 3.2. Mikroebene

#### 3.2.1. Subjektbesetzung

Theoretische und empirische Arbeiten aus Sprachwissenschaft und Psychologie (Dik 1978; Ertel 1977; Kuno & Kaburaki 1977; Lindemann 1987; Graumann & Sommer 1986; Graumann & Sommer 1988) verweisen darauf, daß Sprecher die Entität, von der aus der im Satz behauptete Sachverhalt betrachtet wird, bevorzugt in die Subjektposition setzen.

Entsprechend sollte in unserer Untersuchung der Protagonist, dessen Perspektive die Vpn übernimmt, häufiger in die Position des grammatischen Subjekts gesetzt werden, als der andere Protagonist. So sollten etwa unsere Berufskraftfahrer häufiger den Autofahrer als den Radfahrer zum Satzsubjekt machen.

Die in den Nacherzählungen vorkommenden Subjektbesetzungen wurden hinsichtlich ihrer Referenz auf "Ralf", "Andreas", beide, sonstige Radfahrer, sonstige Autofahrer kodiert, für die einzelnen Kategorien ausgezählt und auf die Textlänge relativiert.

#### 3.2.2. Schematypische Elemente

Hier unterstellten wir ein Radfahrerschema und ein Autofahrerschema. Schematypische Elemente des einen wären etwa aufsteigen, Radweg, Elemente des anderen tanken, angurten. Diese Kategorie entspricht etwa Pichert und Andersons (1977) Indikatoren für Perspektive. Diese Autoren hatten Perspektivität über die differentielle Wiedergabe bzw. Erinnerung von Elementen eines Einbrecherschemas und eines Hauskäuferchemas analysiert.

Wir überprüften, ob mit der eigenen Perspektive korrespondierende Schemaelemente häufiger genannt wurden als Elemente des anderen Schemas.

#### 3.2.3. Verba, Adjectiva und Adverbia Sentiendi

Verba Sentiendi sind Verben, die mentale Zustände und Prozesse beschreiben, welche als solche einem Beobachter nicht unmittelbar zugänglich sind. Sie referieren auf Gemütszustände (hoffen, sich ärgern, sich aufregen), Denkvorgänge (sich überzeugen) und Wahrnehmungen (sehen, hören). Ein Sprecher, der einem Protagonisten solche Prozesse bzw. Zustände zuschreibt, muß sich in diesen hineinversetzen, dessen Perspektive übernehmen.

Diese schon in früheren Untersuchungen von uns verwendete Kategorie wurde um entsprechende Adjektive und Adverbien erweitert (z.B.

"Der Autofahrer ist ungeduldig.", "Verunsichert bleibt der Radfahrer stehen.").

Hier lautete die Hypothese, daß Verba, Adjectiva und Adverbia Sentienti häufiger im Zusammenhang mit demjenigen Protagonisten verwendet werden, dessen Perspektive übernommen worden ist.

### 3.2.4. Begründung für Handlungen und Ziele

Ähnliches gilt für Begründungen von Handlungen der Protagonisten. Hier wurde untersucht, ob Handlungen des eigenen "Protagonisten" a) häufiger (Subkategorien "Ralf", "Andreas", beide) und b) häufiger internal als external begründet werden. Ein Beispiel für internale Begründung: "Er gab Handzeichen, weil er abbiegen wollte". Externale Begründung: "Weil das Auto aus der Einfahrt kam, mußte der Radfahrer bremsen".

### 3.5. Raumorientierung

Hier wird angenommen, daß der sprachlich konstruierte Raum häufiger von dem Protagonisten aus aufgespannt wird, dessen Perspektive man teilt. Beispiel hierfür ist die bekannte Unterscheidung von "Hingehen" und "Herkommen", wo der Sprecher sich einmal bei dem Protagonisten am Ausgangspunkt, einmal bei dem am Zielpunkt der Bewegung "befindet". Neben solchen Verben wurden auch präpositionale Wendungen wie "rechts von ihm" signiert. Berücksichtigt wurden allerdings nur solche Wendungen, die eine eindeutige Zuordnung der Sprecherposition bei einem der beiden Protagonisten ermöglichen. Lokale Beschreibungen, die auch von einem anderen Standpunkt erfolgen können, wurden nicht kodiert.

### 3.6. Kognitive Orientierung

Hier wird vom physikalischen Raum auf den kognitiven Raum übertragen. Auch mentale Prozesse oder Zustände werden ja häufig in raummetaphorisierender Weise beschreiben (z.B. "einem Problem gegenüberstehen", "Schwierigkeiten überwinden"). Der Sprecher sollte sich also auch im übertragenen Sinne häufiger an dem Protagonisten, dessen Perspektive er teilt, orientieren. Beispiel: "Da wird noch einiges auf ihn zukommen."

### 3.7. Extra starke Identifizierung

Diese Kategorie umfaßt sprachliche Indikatoren dafür, daß der Sprecher seine Position als außenstehender Erzähler mit der eines Protagonisten konfundiert: "Der Radfahrer will dann die Spur wech-

seln. Da hat man ja kaum eine Chance." Auch der Wechsel von der dritten in die erste Person ist ein Indiz für eine solche Konfundierung

Es wurde erwartet, daß solche starken Identifizierungen häufiger mit dem der eigenen Perspektive zugehörigen Protagonisten auftreten (Subkategorien "Ralf", "Andreas", beide).

### 3.8. Metastatements

Das Gegenteil zu solchen starken Identifizierungen bilden Metastatements, die den Status des außenstehenden Beobachters und damit die Distanz zum gezeigten Geschehen und zu den Protagonisten hervorheben. Beispiel: "Der Film ließ das offen."

Die Kontrollgruppe, die sich ja nicht in einen der Protagonisten versetzen sollte, sollte mehr Metastatements als die Versuchsgruppen produzieren.

### 3.9. Verantwortungszuschreibung beim Unfall

Hier wird der Agens des Satzes bestimmt, der den Zusammenstoß am Schluß des Films beschreibt und als "Ralf", "Andreas", "beide", "Sonstige" signiert. Die Hypothese lautet, daß dem "eigenen" Protagonisten weniger häufig die Schuld am Unfall attribuiert wird als anderen.

Im Unterschied zu den bisher genannten Variablen gilt die Verantwortungszuschreibung allerdings nicht als unmittelbare Manifestation einer Perspektive, sondern als lediglich naheliegende Konsequenz von Perspektivität.

### 3.10. Perspektiventypischer Normbezug

Hier untersuchten wir, wie häufig - in Abhängigkeit von der Perspektive - Normverletzungen und Normbefolgungen von Radfahrern und Autofahrern angesprochen werden. Als normativer Bezugsrahmen wurde dabei die Straßenverkehrsordnung angesetzt.

Beispiel: "Er fährt bei Rot durch." (Normverletzung) "Er hat den korrekten Abstand eingehalten." (Normbefolgung).

Solche Normbezüge wurden bei der Kodierung den Subkategorien "Ralf", "Andreas", andere Radfahrer, andere Autofahrer, beide zugeordnet.

Arbeiten wie die von Mummendey et al. (1984) verweisen darauf, daß Akteure ihr Handeln als normativ angemessener beurteilen als die von diesem Handeln Betroffenen. Wir leiten daraus die Hypothese ab, daß häufiger Normbefolgungen des "eigenen" Protagonisten und

häufiger Normverletzungen der Gegenperspektive angesprochen werden.

### 3.11. Perspektiventypische Relativierung des Normbezugs

Damit sind Abschwächung oder Verstärkung von Normverletzungen und Normbefolgungen durch Qualifizierungen gemeint.

Beispiel: "Er hat die Spur vielleicht nicht hundertprozentig eingehalten." (Abschwächung einer Normverletzung). "Der ist total verkehrswidrig gefahren." (Verstärkung einer Normverletzung).

Hypothese: Normverletzungen der eigenen Perspektive werden häufiger abgeschwächt als solche des "gegnerischen" Protagonisten, Normbefolgungen dagegen häufiger verstärkt.

### 3.12. Perspektiventypische Bewertung des Normbezugs

Normbezogenes Verhalten (Normbefolgung ebenso wie Normverletzung) des "eigenen" Protagonisten sollte häufiger positiv und seltener negativ bewertet werden als Verhalten des anderen Protagonisten.

Beispiel: "Ich fand das gut, wie der das dem Autofahrer gezeigt hat."

Signiert wurden nur explizite Bewertungen, die als positiv oder negativ den Subkategorien "Ralf", "Andreas", andere Radfahrer, andere Autofahrer, beide zugeordnet wurden.

### 3.13. Restkategorie

Hier wurden alle sprachlichen Hinweise auf Perspektivität signiert, die nicht unter eine der genannten Kategorien subsumiert werden können.

### 3.3. Zusatzfragen

3.3.1. Wenn Sie Ihren Bericht wie ein Märchen mit "Es war einmal" beginnen würden, wie finge er dann an?

Der Textanfang "Es war einmal..." erfordert konventionellerweise eine Fortführung mit einem belebten Protagonisten, dem Hauptakteur, um den es in der Geschichte geht, aus dessen Perspektive das Gesehene geschildert wird. Diese Frage verlangt also von der Vpn eine Entscheidung für einen der Akteure.

Hypothese: Es werden häufiger Fortführungen mit dem Protagonisten, dessen Perspektive man teilt, gegeben als Fortführungen mit anderen Protagonisten.

Für die Kontrollgruppe werden mehr neutrale Fortführungen ("...zwei Freunde") bzw. ein ausgeglicheneres Verhältnis der beiden perspektivischen Fortführungen erwartet.

3.3.2. Wodurch kam Ihrer Ansicht nach der Verkehrsunfall zustande?

Wenn man sich mit einem bestimmten Protagonisten identifiziert, liegt es nahe, ihn auch zu verteidigen und dem Kontrahenten mehr Schuld an dem Unfall zuzusprechen.

Die Antworten wurden einer von vier Kategorien zugeordnet: "Ralf", "Andreas", "Neutral" ("beide", "weiß nicht") und "Sonstige". Unter "Sonstige" fiel z.B. ein gelber LKW, der im Film die Sicht versperrte.

Es wurde erwartet, daß die Vpn aus den Versuchsgruppen jeweils dem "eigenen" Protagonisten keine oder geringere Schuld als dem Antagonisten zusprechen würden. In der Kontrollgruppe wären mehr neutrale Aussagen bzw. ein ausgeglicheneres Verhältnis der einseitigen Nennungen zu erwarten.

3.3.3. Was sind allgemein die häufigsten Ursachen für Verkehrsunfälle zwischen Radfahrern und Autofahrern?

Diese Frage zielt auf eine Generalisierung der mit der letzten Frage erhobenen Ursachenzuschreibung. Die habituelle Perspektive könnte dabei eine generelle Tendenz nach sich ziehen, Ursachen für Unfälle außerhalb der eigenen Gruppe zu suchen. Die infolge einer Instruktion übernommene Perspektive könnte zu elaborierenden Inferenzen mit dem gleichen Ergebnis führen.

Entsprechend wurden für habituelle wie für instruierte Perspektiven folgende Hypothesen aufgestellt: In der Versuchsgruppe der Radfahrer werden häufiger Autofahrer als Verursacher von Verkehrsunfällen



len genannt als in der Kontrollgruppe oder in der Gruppe der Autofahrer. Die entsprechende Umkehrung gilt für die Gruppe der Autofahrer. Für die Kontrollgruppe werden ein ausgeglichenes Verhältnis bzw. mehr neutrale (beide) und sonstige Nennungen ("Stadtplaner") erwartet.

#### 3.3.4. Versuchen Sie bitte einmal, den an den beiden Fahrzeugen entstandenen Schaden abzuschätzen?

Schäden am eigenen Fahrzeug werden wohl häufig überschätzt, Schäden am fremden Fahrzeug dagegen unterschätzt (vgl. auch Graumann & Sommer 1986, 41).

Die Vpn sollten sowohl den Schaden am Fahrrad als den am Auto in DM schätzen. Hier lautete die Hypothese, daß die durchschnittliche Schätzung des Schadens am Fahrrad in Relation zum Schaden am Auto in der Versuchsgruppe der Radfahrer über der entsprechenden Schätzung der Kontrollgruppe liegt; die Schätzung der Versuchsgruppe der Autofahrer darunter.

#### 3.3.5. Wer von den beiden Hauptdarstellern war Ihnen sympathischer?

Die Perspektive eines anderen einzunehmen muß nicht bedeuten, ihn auch sympathischer zu finden. Doch dürfte es im allgemeinen leichter fallen, Menschen sympathischer zu finden, in die wir uns hineinversetzt haben, als Menschen zu denen wir Distanz halten. So hatten wir schon in früheren Untersuchungen (Graumann & Sommer 1986; 1988) einen Einfluß der Perspektive auf die Sympathieverteilung nachgewiesen.

Die Antworten der Vpn wurden den Kategorien "Ralf", "Andreas", "Beide" und "Keine Sympathie" zugeordnet.

Hypothese: Der "eigene" Protagonist wird für sympathischer befunden als der andere. In der Kontrollgruppe werden neutrale Nennungen erwartet.

#### 3.3.6. Nennen Sie eine Situation in dem Film, die Sie besonders brisant fanden.

Es wird unterstellt, daß aus der Vielzahl der im Film dargestellten gefährlichen Verkehrssituationen solche Situationen für besonders brisant gehalten werden, die für den mit der eigenen Perspektive korrespondierenden Protagonisten besonders gefährlich sind.

Die Zuordnung zu den Kategorien erfolgte nach dem Verursacher der brisanten Situation: "Autofahrer", "Radfahrer", "Beide" und "Sonstige".

3.3.7. Wie ließe sich diese Situation Ihrer Ansicht nach am ehesten vermeiden?

Diese Frage diene zur Ergänzung der letzten Frage. Zur Signierung wurden die gleichen Subkategorien wie dort verwendet.

3.3.8. Fällt Ihnen eine kritische Situation zwischen Autofahrern und Radfahrern ein, die im Film nicht dargestellt war? Wenn ja, was ist das für eine Situation?

Die habituell oder infolge Instruktion eingenommene Perspektive sollte auch die Nennung einer nicht im Film gezeigten Situation beeinflussen. Es wurde die Hypothese aufgestellt, daß die Vpn häufiger solche Situationen nennen, die für die mit der eigenen Perspektive korrespondierenden Gruppe kritisch sind.

Die Antworten wurden den Kategorien "Autofahrer", "Radfahrer" und "Neutral", "keine Situation genannt" zugeordnet.

3.3.9. Wie oft, schätzen Sie, hatte der Radfahrer Grund zum Ärger? Wie oft der Autofahrer?

Diese Frage zielt in die gleiche Richtung wie die Kategorie der "Verba Sentiendi". Darüberhinaus sollte sie eventuelle perspektivenabhängige Verschiebungen des im Film ausgewogenen Verhältnisses von Schwierigkeiten des Radfahrers und des Autofahrers erfassen.

Hypothese: Dem Protagonisten, dessen Perspektive man teilt, wird häufiger Grund zum Ärger zugesprochen.

3.3.10. Welches Verkehrsverhalten sehen Sie als besonders typisch für die Radfahrer an? Wie würden Sie dieses Verhalten mit einem Wort beschreiben?

Welches Verkehrsverhalten sehen Sie als besonders typisch für die Autofahrer an? Wie würden Sie dieses Verhalten mit einem Wort beschreiben?

Mit dieser Frage sollte überprüft werden, ob die Perspektive auch Urteile über die thematisierten Gruppen von Verkehrsteilnehmern beeinflusst.

### 3.3.11. Welche Verkehrsteilnehmer verhalten sich im allgemeinen besonders rücksichtslos?

Unter der Präsupposition, daß sich ein Protagonist rücksichtslos verhalten hat, wird erwartet, daß die Vpn dies häufiger von dem Protagonisten der Gegenperspektive als für den der eigenen Perspektive sagen.

Die Antworten wurden den Kategorien "Autofahrer", "Radfahrer", "Beide", "Sonstige" (z.B. Motorradfahrer, Fußgänger), "Niemand" zugeordnet.

## 4. ERGEBNISSE

### 4.1. Makroebene

#### 4.1.1. Zusammenfassung

Weder habituelle noch instruierte Perspektive ergaben signifikante Effekte.

Unabhängig von der Perspektive produzierten 87 % der Vpn neutrale Zusammenfassungen, 11 % radfahrerorientierte und 2 % autofahrerorientierte Zusammenfassungen.

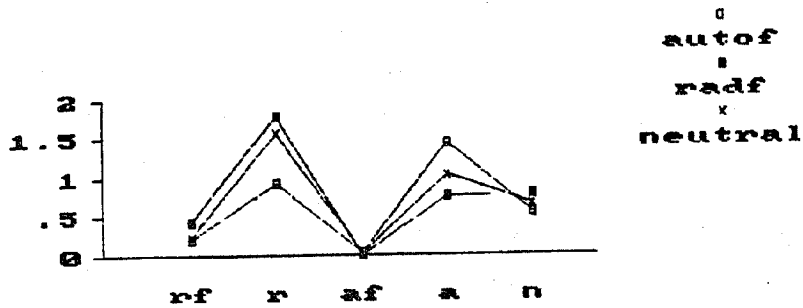
#### 4.1.2. Episodengefüge

Hier wurden Varianzanalysen für die perspektiventypischen Episodenelemente (Ziel, Hindernis, Aktion, Ergebnis) sowie über deren Summe gerechnet.

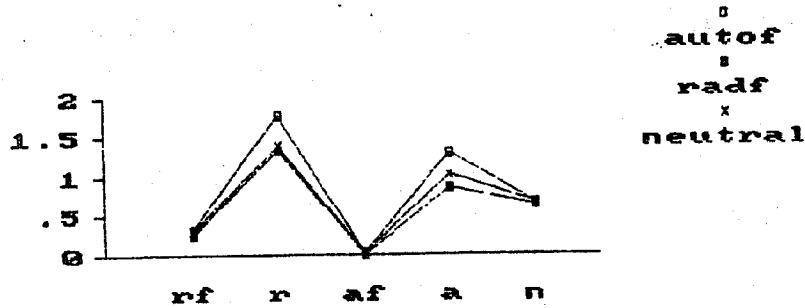
##### 4.1.2.1. Ziel

Es ergab sich ein signifikanter Effekt der habituellen Perspektive in der vorhergesagten Richtung ( $F(8,528) = 9,11; p \leq .0000$ ). Das heißt, habituelle Autofahrer nannten häufiger Ziele des autofahrenden Protagonisten, habituelle Radfahrer häufiger Ziele des radfahrenden Protagonisten. Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel wiesen ein ausgeglichenes Verhältnis von Autofahrerzielen und Radfahrerzielen auf.

Die Ergebnisse für die situative Perspektive zeigten - nicht signifikant - die gleiche Tendenz.



Ziel: habituelle Perspektive



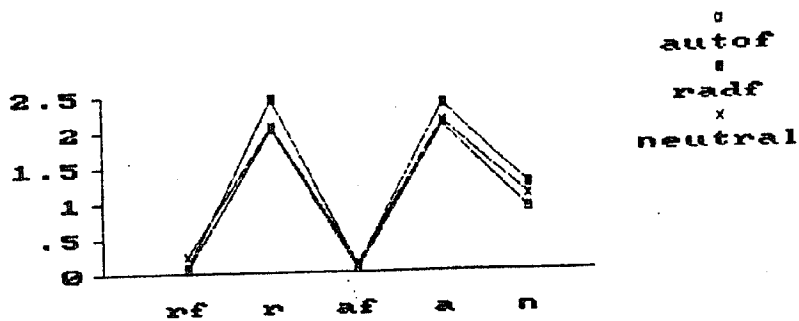
Ziel: situative Perspektive

Abb. 2: Mittelwerte Episodenelement "Ziel"

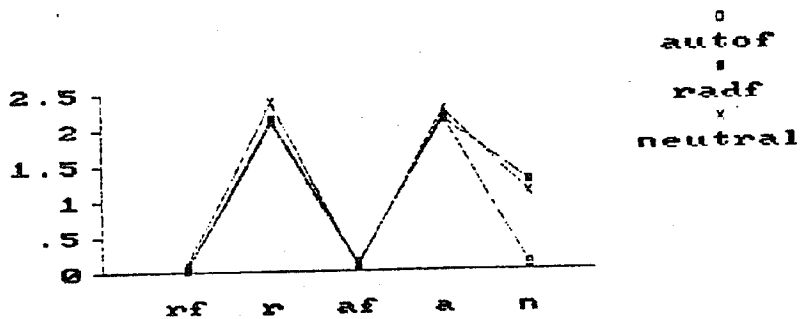
#### 4.1.2.2. Hindernis

Habituelle Radfahrer nannten allgemein häufiger (1,2 im Durchschnitt) Hindernisse als habituelle Autofahrer (1,0) und Vpn der Kontrollbedingung (1,0). Dieses Ergebnis war nicht signifikant ( $F(4, 132) = 2,37; p \leq .097$ ). Ansonsten ergaben sich keine Unterschiede.

\*Legende für diese und folgende Abb.: rf = sonstige Radfahrer, af = sonstige Autofahrer, r = Radfahrer ("Ralf"), a = Autofahrer ("Andreas"), b = beide, n = neutral.



Hindernis: habituelle Perspektive



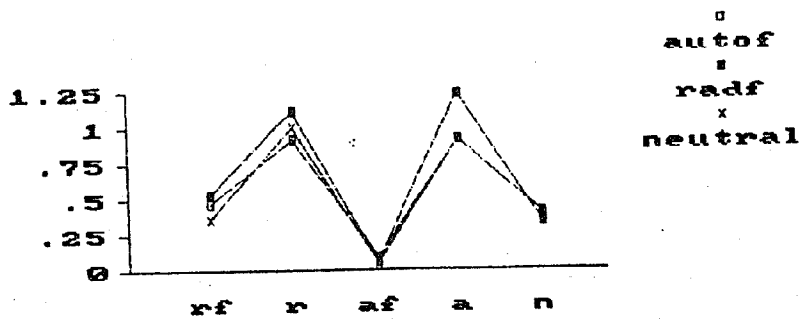
Hindernis: situative Perspektive

Abb. 3: Mittelwerte Episodenelement "Hindernis"

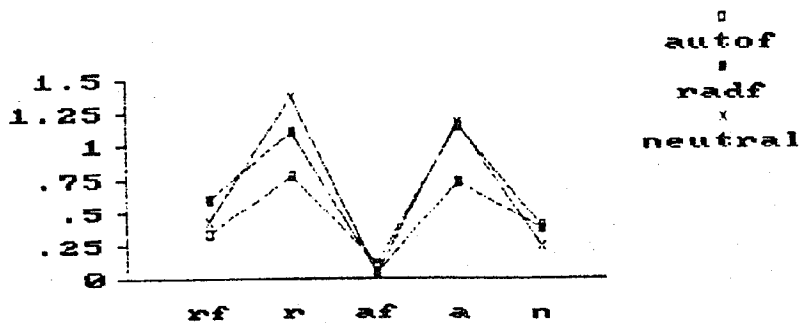
#### 4.1.2.3. Aktion

Die situative Perspektive wirkte folgendermaßen ( $F(8,528)=1.93$ ;  $p \leq .05$ ): Instruierte Radfahrer nannten häufiger Aktionen der sonstigen im Film vorkommenden Radfahrer, instruierte Autofahrer häufiger solche der sonstigen Autofahrer, Vpn der Kontrollbedingung häufiger "neutrale" Aktionen.

Bei der habituellen Perspektive zeigte sich, daß habituelle Radfahrer allgemein mehr Aktionen nannten als Autofahrer und Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel. Dieses Ergebnis war allerdings nicht signifikant.



Aktion: habituelle Perspektive



Aktion: situative Perspektive

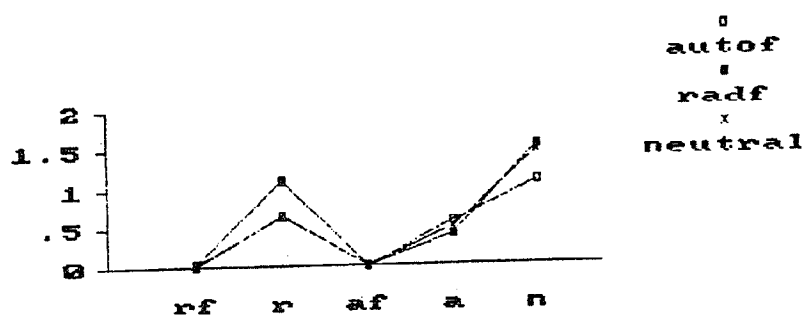
Abb. 4: Mittelwerte Episodenelement "Aktion"

#### 4.1.2.4. Ergebnis

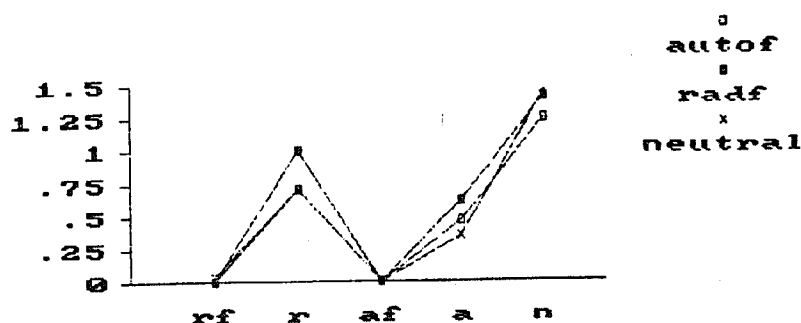
Habituelle Radfahrer nannten allgemein häufiger Ergebnisse als "neutrale" Vpn und Autofahrer ( $F(2,132) = 2,78; p \leq .0656$ ).

Sie hatten dabei vor allem bei Ergebnissen des radfahrenden Protagonisten die höchsten Werte. Habituelle Autofahrer hatten die höchsten Werte bei Ergebnissen des autofahrenden Protagonisten. Sie nannten weder Ergebnisse der sonstigen Radfahrer noch der sonstigen Autofahrer. Ergebnisse der letzteren wurden von keiner der Versuchsgruppen genannt ( $F(8,528) = 4,08, p \leq .0001$ ).

Die situative Perspektive erbrachte keine signifikanten Effekte.



Ergebnis: habituelle Perspektive



Ergebnis: situative Perspektive

Abb. 5: Mittelwerte Episodenelement "Ergebnis"

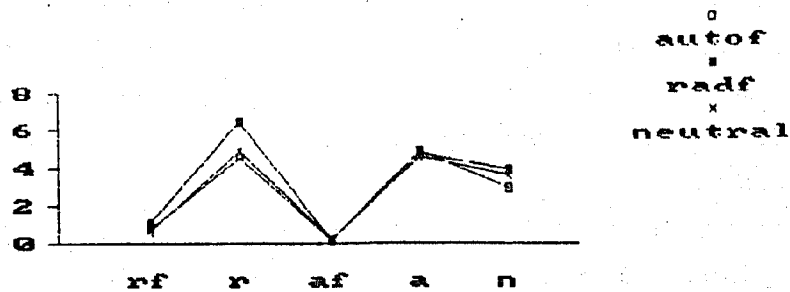
#### 4.1.2.5. Summe

Die habituelle Perspektive wirkte sich dahingehend aus, daß habituelle Radfahrer alles in allem mehr Episodenelemente nannten als habituelle Autofahrer oder "neutrale" Vpn ( $F(2,132) = 4,23; p \leq .0166$ ).

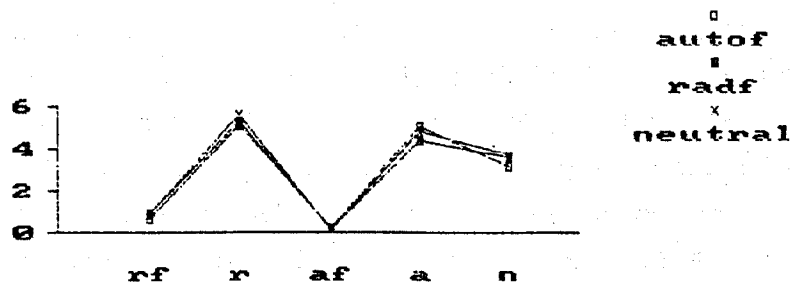
Sie nannten dabei auch häufiger Episodenelemente des radfahrenden Protagonisten als solche des autofahrenden Protagonisten. Für die habituellen Autofahrer ergab sich das entsprechend umgekehrte Verhältnis ( $F(8,528) = 3.62; p \leq .0004$ ).

Die situative Perspektive zeigte keine signifikanten Effekte.





Summe: habituelle Perspektive



Summe: situative Perspektive

Abb. 6: Mittelwerte Summe der Episodenelemente

#### 4.1.3. Diskussion

Im Unterschied zu unseren bisherigen Untersuchungen hatte die Perspektive keinen Einfluß auf die Zusammenfassung der Filmvorlage. Der hohe Prozentsatz an neutralen Zusammenfassungen läßt darauf schließen, daß die hier eingesetzte Vorlage auf eine Art und Weise neutral war, die keine große Variation in der hier geforderten knappen Zusammenfassung zuließ. Die streng durchgehaltene Parallelität der beiden auf dasselbe Ziel zusteuernenden Handlungsstränge machte es den Vpn wohl schwer, eine knappe Darstellung des Ganzen aus einer einseitigen Perspektive zu geben. Entsprechend lassen sich die meisten Zusammenfassungen als Paraphrase des folgenden Beispiels lesen: "Zwei Freunde wollen sich in der Stadt treffen und stoßen auf dem Weg dahin zusammen."

Bei der differenzierteren Analyse der Rekonstruktionen des Episodengefüges zeigten sich dann allerdings Effekte vor allem der habituellen Perspektive. Diese wirkte sich im wesentlichen auf die Nennung von Zielen und Ergebnissen in der vorhergesagten Weise aus. Dies entspricht unseren in früheren Untersuchungen erhaltenen Resultaten (vgl. Graumann & Sommer 1986) und ist im Einklang mit der Perspektivitätsthese, derzufolge Menschen versuchen, Ereignis-

nisse zu verstehen, indem sie sich in die Hauptakteure hineinversetzen, sich deren Ziele vorstellen und Aktionen und Emotionen darauf beziehen (vgl. hierzu auch Owens, Bower & Black 1979). Das Episodenelement Ergebnis ist als (auch mißglückte) Zielrealisierung eng mit dem Ziel verknüpft, was die Parallelität der Effekte plausibel macht.

Die gleichgerichteten Effekte der habituellen Perspektive bei der Summe der Episodenelemente gehen wohl auf die bei Ziel und Ergebnis erhaltenen Verteilungen zurück. Die Tatsache, daß habituelle Radfahrer allgemein mehr Hindernisse nannten, könnte als Hinweis dafür gewertet werden, daß Radfahrer den Weg durch den Verkehr im Gegensatz zu anderen Verkehrsteilnehmern eher als Folge von zu lösenden Problemen sehen. Daß sich keine Unterschiede bezüglich der Art der Hindernisse ergaben, ist schwerer zu erklären. Auch in den vorherigen Untersuchungen hatten wir ein solches Ergebnis erhalten (vgl. Graumann & Sommer 1986, 50), führten es dabei jedoch auf die insgesamt geringe Anzahl von Nennungen dieses Episodenelements überhaupt zurück. Dieses Mal wurden Hindernisse allerdings durchaus nicht seltener genannt als andere Elemente. Hier haben wir noch keine Erklärung finden können.

Im Gegensatz zu den anderen Episodenelementen wirkte sich bei den Aktionen die situative, durch Instruktion nahegelegte Perspektive stärker aus als die habituelle Perspektive. Möglicherweise faßten die Vpn die Instruktion, sich in einen der Protagonisten hineinzuversetzen, u. a. so auf, besonders darauf zu achten, was dieser Protagonist tut.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, daß die Instruktion, sich in einen der Protagonisten hineinzuversetzen, zu einer stärkeren Orientierung an den Handlungen der Protagonisten führt. Dies ist besonders bei den Episodenelementen, die die Handlungen der Protagonisten betreffen, der Fall. Die Instruktion, sich in einen der Protagonisten hineinzuversetzen, führt zu einer stärkeren Orientierung an den Handlungen der Protagonisten, was sich in einer stärkeren Orientierung an den Handlungen der Protagonisten zeigt.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, daß die Instruktion, sich in einen der Protagonisten hineinzuversetzen, zu einer stärkeren Orientierung an den Handlungen der Protagonisten führt. Dies ist besonders bei den Episodenelementen, die die Handlungen der Protagonisten betreffen, der Fall. Die Instruktion, sich in einen der Protagonisten hineinzuversetzen, führt zu einer stärkeren Orientierung an den Handlungen der Protagonisten, was sich in einer stärkeren Orientierung an den Handlungen der Protagonisten zeigt.

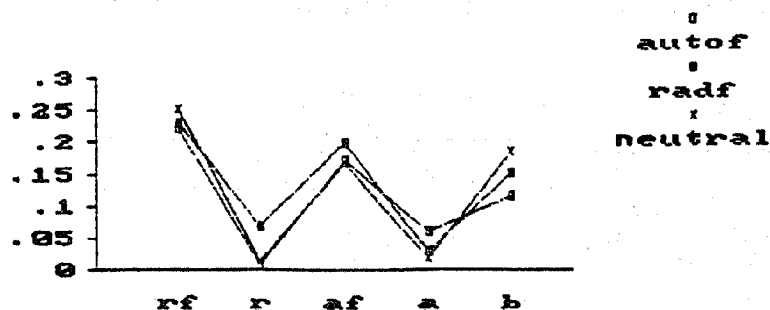
#### 4.2. Mikroebene

Die Signierungen, auf denen die folgenden Ergebnisse basieren, wurden pro Text addiert und auf die Textlänge (Zahl der Wörter, bei Subjektbesetzung Zahl der grammatischen Prädikate) relativiert. Mit den daraus resultierenden Quotienten wurden Varianzanalysen gerechnet.

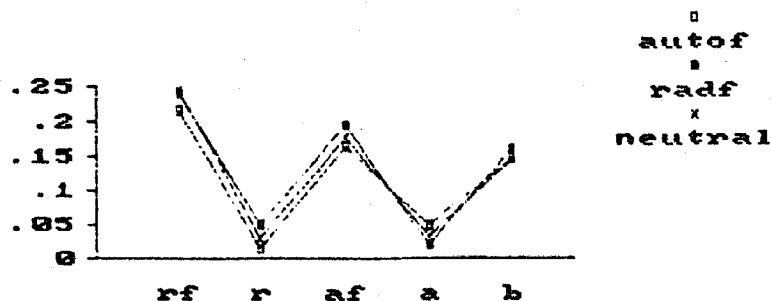
##### 4.2.1. Subjektbesetzung

Hier ergab sich ein hochsignifikanter ( $F(8, 528) = 4.06; p \leq .0001$ ) Effekt der habituellen Perspektive auf die Subjektbesetzung in der erwarteten Richtung. Habituelle Autofahrer besetzten die Subjektposition also häufiger mit dem Autofahrer als mit dem Radfahrer und taten dies auch häufiger als habituelle Radfahrer. Die wiederum verwendeten häufiger "Radfahrer-Subjekte".

Auch die Instruktion wirkte sich in der erwarteten Richtung aus, dies war allerdings nicht signifikant. Eine Interaktion zwischen habitueller und situativer Perspektive wurde nicht festgestellt.



Subjektbesetzung: habituelle Perspektive

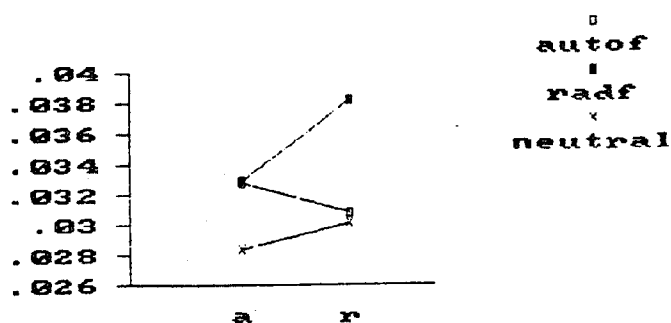


Subjektbesetzung: situative Perspektive

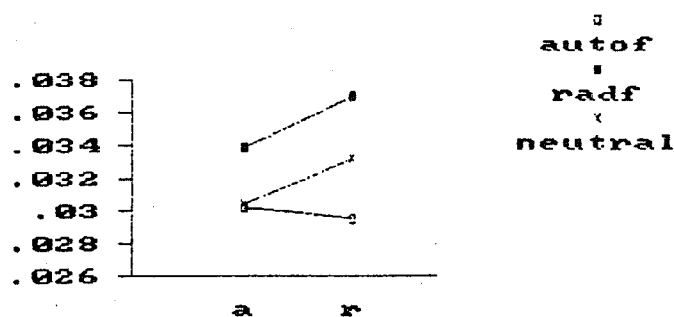
Abb. 7: Mittelwerte "Subjektbesetzung"

##### 4.2.2. Schematypische Elemente

Hier weisen die Ergebnisse zwar in die erwartete Richtung, doch waren die Unterschiede nicht signifikant.



Schematypische Elemente: Habit. Perspektive

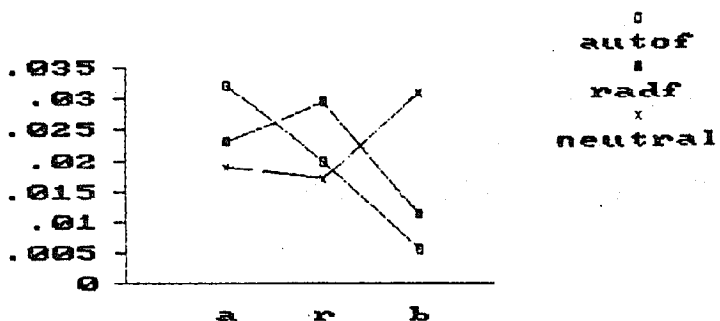


Schematypische Elemente: Sit. Perspektive

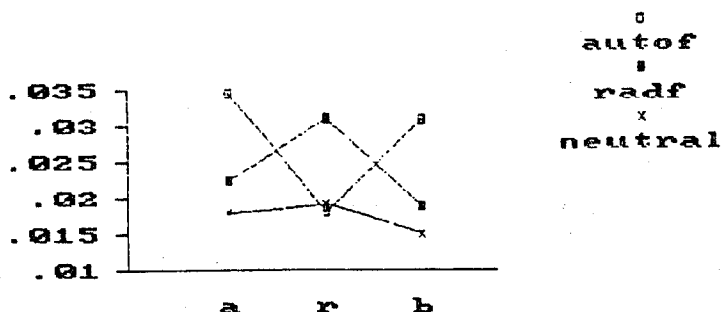
Abb. 8: Mittelwerte "Schematypische Elemente"

#### 4.2.3. Verba, Adjectiva und Adverbia Sentiendi

Hier fanden sich Unterschiede in der erwarteten Richtung für habituelle ( $F(4,264) = 6.13$ ;  $p \leq .0001$ ) und für situative Perspektive ( $F(4,264) = 2.04$ ;  $p \leq .0889$ ; n.s.).



Sentiendi: habituelle Perspektive



Sentiendi: situative Perspektive

Abb. 9: Mittelwerte 'Verba, Adjectiva, Adverbia Sentiendi'

4.2.4. Begründung

Es ergaben sich keine signifikanten Effekte der unabhängigen Variablen habituelle und situative Perspektive. Insgesamt wurden signifikant mehr internale als externale Begründungen gegeben ( $F(1,132) = 7.12; p \leq .0086$ ). Nur das Verhalten von Autofahrern wurde signifikant häufiger external begründet ( $F(2, 264) = 21.03; p \leq .0000$ ).

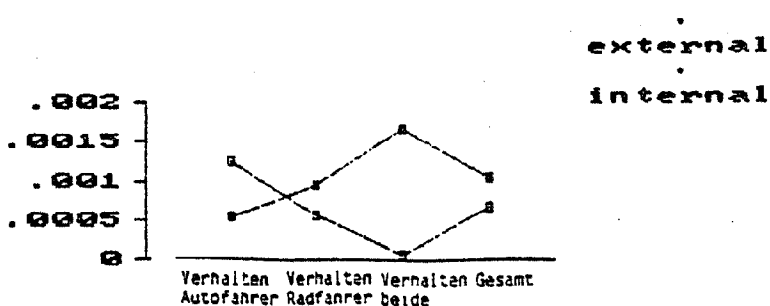


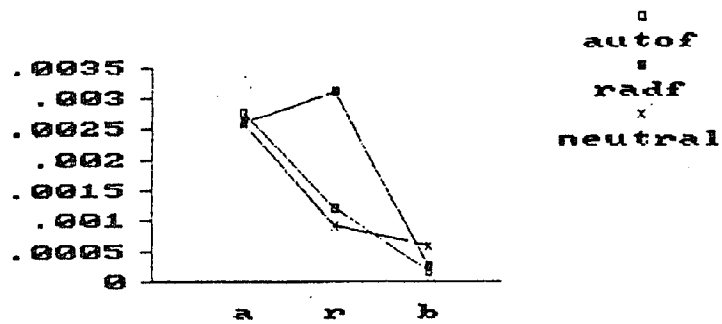
Abb. 10: Mittelwerte "Art der Begründung für Verhalten"

4.2.5. Raumorientierung

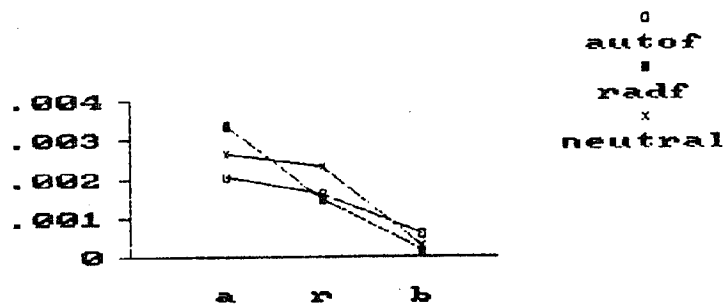
Hier ergab sich ein signifikanter Einfluß der habituellen Perspektive in der erwarteten Richtung ( $F(4,264) = 2.45; p \leq .0464$ ): Habi-

tuelle Autofahrer orientierten sich häufiger am Autofahrer, habituelle Radfahrer am Radfahrer, die Kontrollgruppe orientierte sich häufiger an beiden zugleich als die Versuchsgruppen.

Die situative Perspektive ergab keine signifikanten Effekte.



Raumorientierung: Hab. Perspektive

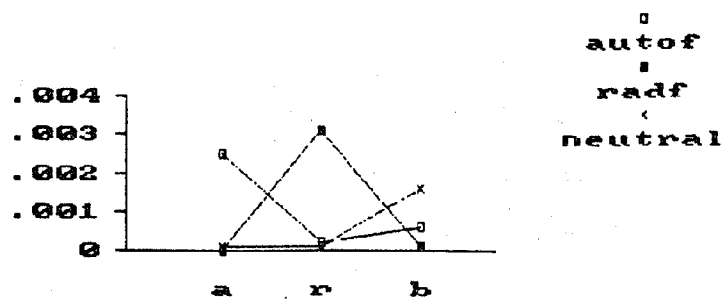


Raumorientierung: Situat. Perspektive

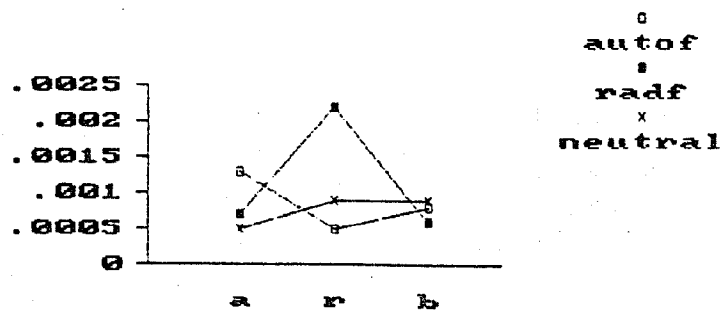
Abb. 11: Mittelwerte 'Raumorientierung'

#### 4.2.6. Kognitive Orientierung

Sowohl habituelle ( $F(4,262) = 25,36; p \leq .0000$ ) als auch situative ( $F(4,262) = 4.35; p \leq .0020$ ) Perspektive wirkten dabei in der vorhergesagten Richtung.



Kognitive Orientierung: hab. Perspektive



Kognitive Orientierung: sit. Perspektive

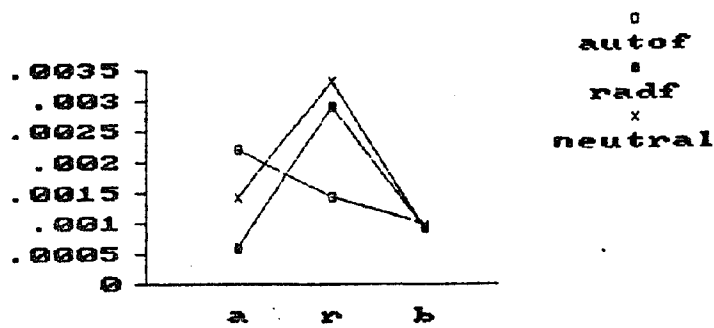
Abb. 12: Mittelwerte "kognitive Orientierung"

#### 4.2.7. Extra starke Identifizierung

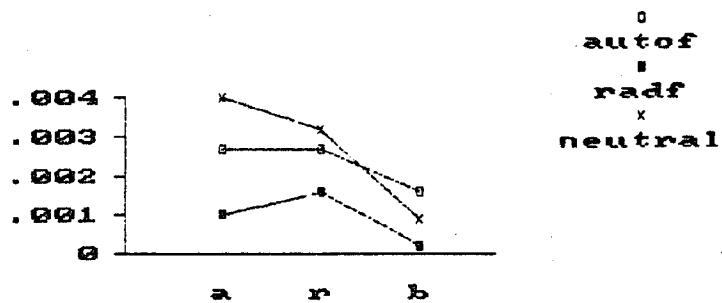
Die habituelle Perspektive wirkte in der vorhergesagten Richtung, es gab also mehr sprachliche Identifizierungen mit dem "eigenen" Protagonisten. Dieses Ergebnis konnte allerdings nur mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 9% gesichert werden ( $F(4,264) = 1.97$ ).

Die situative Perspektive ergab keine interpretierbaren Unterschiede.

Unabhängig von der Perspektive produzierten die Vpn signifikant mehr starke Identifizierungen, die sich auf den Radfahrer bezogen ( $\bar{x} = 0.0025$ ) als solche, die sich auf den Autofahrer ( $\bar{x} = 0.0013$ ) oder auf beide ( $\bar{x} = 0.0009$ ) bezogen ( $F(2,264) = 5.50$ ;  $p \leq .0045$ ).



**Starke Identifizierung: Habit. Perspektive**



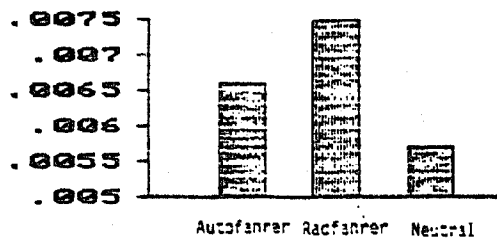
**Starke Identifizierung: Sit. Perspektive**

Abb. 13: Mittelwerte "Extra starke Identifizierung"

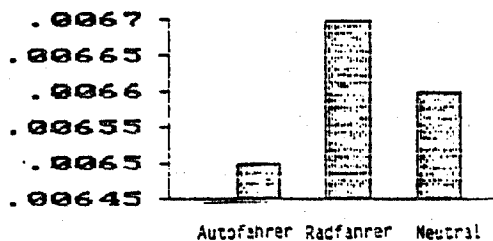
#### 4.2.8. Metastatements

Hier ergaben sich keine signifikanten Unterschiede.





**Metastatements: habit. Persp.**



**Metastatements: sit. Persp.**

Abb. 14: Mittelwerte 'Metastatements'

#### 4.2.9. Verantwortungszuschreibung beim Unfall

Hier wurde unabhängig von der habituellen oder instruierten Perspektive dem Radfahrer nur sehr selten die Schuld am Zusammenstoß gegeben. Signifikant häufiger wurden beide bzw. der Autofahrer als Agens der entscheidenden Aktion genannt ( $F(2,264) = 13,16, p \leq .0000$ ). Die wenigen Fälle, in denen der Radfahrer als Agens genannt wurde, finden sich bei habituellen Nutzern öffentlicher Verkehrsmittel und bei neutral instruierten Vpn. Habituelle wie instruierte Autofahrer führen den Zusammenstoß (nicht signifikant) meist auf beide, dann auf den Autofahrer zurück. Bei habituellen wie instruierten Radfahrern findet sich (ebenfalls nicht signifikant) die umgekehrte Tendenz.

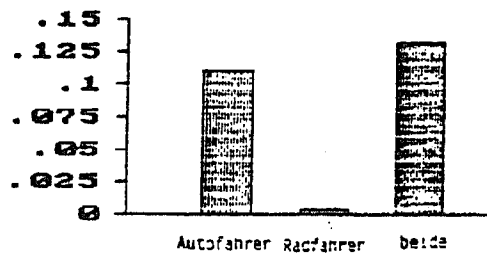


Abb. 15: Mittelwerte "Verantwortung für Unfall"

#### 4.2.10. Perspektiventypischer Normbezug

Weder habituelle noch instruierte Perspektive hatten einen Einfluß auf die Zuschreibung von Normverletzungen oder Normbefolgungen. Insgesamt wurden mehr Normverletzungen angesprochen als Normbefolgungen ( $\bar{x} = 0.004$  bzw.  $0.0006$ ;  $F(1,132) = 281,47$ ;  $p \leq .0000$ ).

Das Verhalten des Radfahrers wurde signifikant häufiger auf Normen bezogen als das des Autofahrers oder beider ( $F(2,264) = 87,22$ ;  $p \leq .0000$ ). Auch hier wurden signifikant mehr Normverletzungen als Normbefolgungen angesprochen.

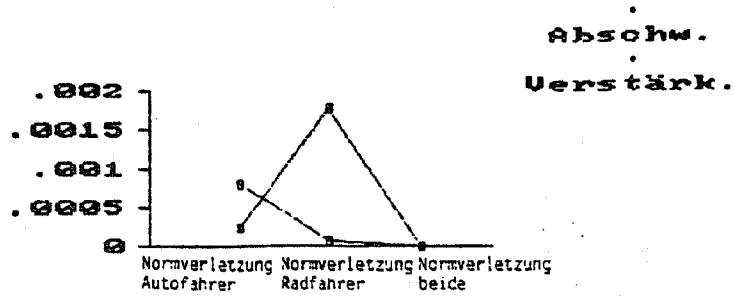
#### 4.2.11. Perspektiventypische Relativierung des Normbezugs

Es fand sich ein starker Effekt der habituellen Perspektive: Habituelle Autofahrer schwächen Normverletzungen von Autofahrern signifikant häufiger ab als habituelle Radfahrer und als Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel. Und sie schwächen solche Normverletzungen häufiger ab als Normverletzungen von Radfahrern. Entsprechendes gilt umgekehrt für habituelle Radfahrer.

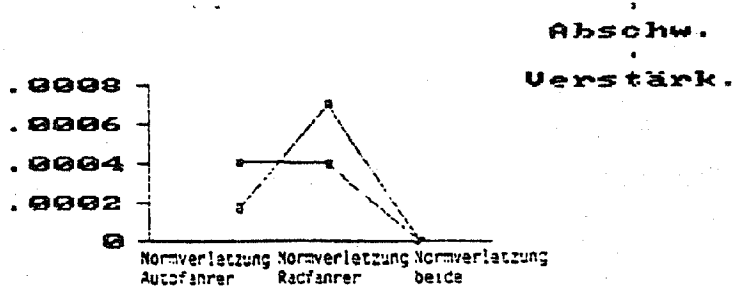
Normverletzungen der "Gegenperspektive" werden dagegen häufiger verstärkt als Normverletzungen der eigenen Perspektive. Normbefolgungen der Gegenperspektive werden dagegen abgeschwächt ( $F(4,264) = 7,13$ ;  $p \leq .0000$ ).

Die instruierte Perspektive wirkte tendenziell, aber nicht signifikant auf die gleiche Weise.

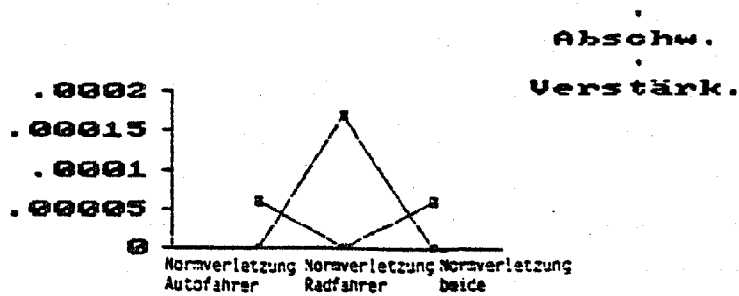
Habituelle Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel produzierten insgesamt signifikant weniger Relativierungen als die beiden habituellen Versuchsgruppen ( $F(2, 132) = 4.62$ ;  $p \leq .0115$ ).



Relativ. von Normverl. bei habit. Autof.



Relativ. von Normverl. bei habit. Radf.



Relativ. von Normverl. bei habit. Neutr.

Abb. 16: Mittelwerte "Relativierung von Normverletzungen"

4.2.12. Perspektiventypische Bewertung des Normbezugs

Hier gab es keine signifikanten Effekte der unabhängigen Variablen. Allgemein wurden aber die Radfahrer am meisten bewertet ( $F_{2,264} = 5.56; p \leq .00043$ ). Die große Mehrzahl dieser Bewertungen war negativ.

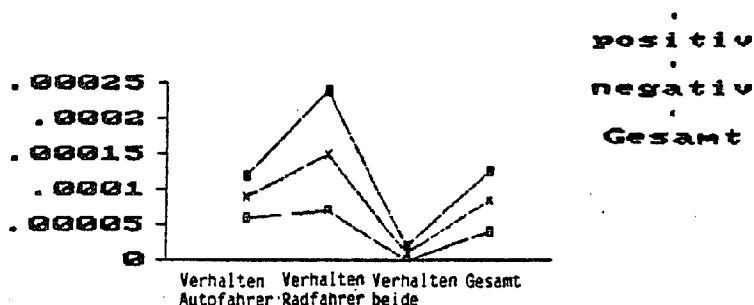


Abb. 17: Mittelwerte "Art der Bewertung des Verhaltens"

#### 4.2.13. Restkategorie

Hier ergaben sich keine signifikanten Unterschiede.

#### 4.2.14. Diskussion

Die habituelle Perspektive beeinflusste die Variablen Subjektbesetzung, Verba, Adjectiva und Adverbia Sentiendi, räumliche und kognitive Orientierung und Relativierung des Normbezugs. Bei Schematischen Elementen, Verantwortungszuschreibung und extra starker Identifizierung gingen die Ergebnisse in die vorhergesagte Richtung, erreichten aber kein akzeptables Signifikanzniveau.

Die situative Perspektive zeigte signifikante Effekte in der vorhergesagten Richtung bei Verba, Adjectiva und Adverbia Sentiendi und bei kognitiver Orientierung. Bei Subjektbesetzung, Schematischen Elementen, Verantwortungszuschreibung und Relativierung des Normbezugs fanden sich nicht signifikante Tendenzen in die vorhergesagte Richtung.

Keine Perspektiveneffekte ergaben sich bei den Variablen, Begründung, Metastatements, Normbezug, Bewertung des Normbezugs.

Die Ergebnisse bestätigen im großen und ganzen die in unseren früheren Untersuchungen gewonnenen Befunde. Darüberhinaus wirkte die Perspektive auf einige erstmals eingesetzte Variablen wie kognitive Orientierung und Relativierung des Normbezugs.

Auf die Zuschreibung von Normverletzungen und Normbefolgungen hatte die Perspektive keinen Einfluß. Erst in der sprachlichen Relativierung des normbezogenen Verhaltens zeigte sich ein Perspektiveneffekt. Normverletzungen des "eigenen" Protagonisten werden abgeschwächt, solche des anderen verstärkt. Dies spricht für die hier vertretene Konzeption, die Perspektivität nicht mit bloßer Selektion schemagebundener Inhaltselemente gleichsetzt (vgl. etwa

Pichert & Anderson 1977), sondern als blickpunktspezifische Strukturierung zum Teil derselben Elemente faßt: Die einzelnen Aktionen werden erwähnt, weil sie für den Fortgang des Geschehens notwendig sind, oder weil die Vpn nicht genügend Zeit hatten, sie (selektiv) zu vergessen und dann wieder perspektivenabhängig zu erinnern. Sie werden aber perspektivenabhängig abgeschwächt oder verstärkt.

Ein nicht direkt perspektivenrelevantes Ergebnis bei diesen Variablen ist, daß Radfahrer und Autofahrer von allen Gruppen unterschiedlich wahrgenommen werden. Radfahrer scheinen im Straßenverkehr salienter zu sein. Ihr Verhalten wird häufiger auf Normen bezogen als das der Autofahrer. Sie werden allgemein mehr bewertet, ihr Verhalten wird eher internal attribuiert. Autofahrer scheinen in ihrem Gefährt dagegen weniger als kausale Agenten salient zu sein, sie bekommen eher externale Attributionen.

Die habituelle Perspektive zeigte auch auf Mikroebene mehr und durchweg stärkere Effekte als die durch Instruktion nahegelegte Perspektive. Wir führen dies auf unser Thema und auf die von uns ausgewählten Vpn zurück, die ja eine doch recht stark ausgeprägte habituelle Perspektive mit ins Experiment brachten. Bei weniger engagierten Gruppen oder bei einem anderen Thema hätte die situative Perspektive wohl mehr Gewicht gehabt.

Interaktionseffekte zwischen beiden Perspektivitätsformen wurden nicht festgestellt. Beide scheinen additiv miteinander verknüpft zu sein.

### 4.3. Zusatzfragen

Die im folgenden dargestellten Ergebnisse wurden mit  $\chi^2$  als Prüfgröße errechnet. Ausnahmen hiervon sind 4.3.4 "Schadenshöhe" und 4.3.10 "Ärger". Bei diesen Variablen wurden Varianzanalysen gerechnet.

4.3.1. Wenn Sie Ihren Bericht wie ein Märchen mit "Es war einmal" beginnen würden, wie finge er dann an?

Es zeigte sich kein Effekt der habituellen Perspektive. Die instruierte Perspektive wirkte nicht signifikant in die vorhergesagte Richtung.

Unabhängig von der Perspektive gaben 66 % der Vpn einen neutralen Märchenanfang, 30 % einen radfahrerzentrierten und 4 % einen autofahrerzentrierten Anfang.

4.3.2. Wodurch kam Ihrer Ansicht nach der Verkehrsunfall zustande?

Weder habituelle noch instruierte Perspektive bewirkten signifikante Effekte. Unabhängig von der Perspektive nannten 46 % der Vpn den Autofahrer, 29 % beide, 13 % den Radfahrer und 10 % Sonstige als Unfallursache.

4.3.3. Was sind allgemein die häufigsten Ursachen für Verkehrsunfälle zwischen Radfahrern und Autofahrern?

Es ergaben sich keine Effekte der unabhängigen Variablen. Insgesamt sahen 53 % der Vpn in beiden, 22 % in den Autofahrern, 18 % in den Radfahrern und 5 % in Sonstigen die Ursache für Unfälle.

4.3.4. Versuchen Sie bitte einmal, den an den beiden Fahrzeugen entstandenen Schaden abzuschätzen?

Weder habituelle noch instruierte Perspektive bewirkten signifikante Effekte. Im Mittel schätzten die Vpn den Schaden am Auto auf 271 DM, den am Fahrrad auf 203 DM.

4.3.5. Wer von den beiden Hauptdarstellern war Ihnen sympathischer?

Es ergab sich kein Einfluß der habituellen oder situativen Perspektive. 49,8 % aller Vpn fanden beide gleich (wenig) sympathisch, 29 % fanden den Radfahrer, 22,1 % den Autofahrer sympathischer.

4.3.6. Nennen Sie eine Situation in dem Film, die Sie besonders brisant fanden.

Hier ergaben sich keine Effekte der habituellen oder instruierten Perspektive. Insgesamt nannten 56 % der Vpn brisante Situationen, die von Autofahrern, 30 % brisante Situationen, die von Radfahrern verursacht worden waren.

4.3.7. Wie ließe sich diese Situation Ihrer Ansicht nach am ehesten vermeiden?

Auch hier ergaben sich keine Effekte der habituellen oder instruierten Perspektive. Insgesamt gaben 32 % der Vpn an, solche Situationen könnten durch Sonstige (Verkehrsplaner etc.) vermieden werden, 27 % waren der Meinung, sie könnten durch die Radfahrer vermieden werden, 19 % schrieben diese Rolle den Autofahrern, 19 % Autofahrern und Radfahrern zu..

4.3.8. Fällt Ihnen eine kritische Situation zwischen Autofahrern und Radfahrern ein, die im Film nicht dargestellt war? Wenn ja, was ist das für eine Situation?

Es zeigte sich ein signifikanter Effekt ( $\chi^2(6,136) = 26,19; p = .0000$ ) der habituellen Perspektive. 49 % der habituellen Autofahrer vermißten eine für Autofahrer kritische Situation, 53 % der Radfahrer eine für Radfahrer kritische Situation. 45 % der Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel vermißten für Radfahrer kritische Situationen, 39 % von ihnen Situationen, die für Sonstige (v. a. Fußgänger) kritisch sind.

Keine interpretierbaren Befunde ergaben sich bei der instruierten Perspektive.

4.3.9. Wie oft, schätzen Sie, hatte der Radfahrer Grund zum Ärger? Wie oft der Autofahrer?

Es fanden sich keine signifikanten Effekte der unabhängigen Variablen. Insgesamt wurde dem Autofahrer im Mittel 4,9 mal Grund zum Ärger zugestanden, dem Radfahrer 4,0 mal.

4.3.10. Welches Verkehrsverhalten sehen Sie als besonders typisch für die Autofahrer an? Wie würden Sie dieses Verhalten mit einem Wort beschreiben?

Welches Verkehrsverhalten sehen Sie als besonders typisch für die Radfahrer an? Wie würden Sie dieses Verhalten mit einem Wort beschreiben?

Die von den Vpn für Autofahrer und Radfahrer verwendeten Bezeichnungen wurden folgenden Kategorien zugeordnet:

**1. Egozentrisch**

Hierunter fielen Bezeichnungen wie die folgenden:

rücksichtslos, selbtherrlich, autozentrisch, intolerant, arrogant, überheblich, egoistisch, rechthaberisch, selbtherrlich, anmaßend, selbstüberschätzend, ignorant, verständnislos.

**2. Offensiv/aggressiv**

- aggressiv, machtspielerisch, terroristisch, provozierend, als-Stärkerer-fühlen, offensiv, draufgängerisch.

**3. Unaufmerksam**

- unumsichtig, unaufmerksam, oberflächlich, unachtsam, gedankenlos, unwissend, schlafmützig, unbesonnen, unbedacht, unbekümmert.

**4. Allgemeine Befindlichkeit, positiv/negativ**

- positiv: locker, spielerisch, gut drauf, freizügig.

- negativ: nervös, ungeduldig, genervt, unsicher, dickköpfig, angespannt.

**5. Verkehrsgerecht/ verkehrswidrig**

verkehrsgerecht: normal, angemessen.

verkehrswidrig: verkehrswidrig, fast kriminell, nicht angepaßt, behindernd.

**6. Selbstgefährdend/fremdgefährdend**

selbstgefährdend: lebensgefährlich, leichtsinnig, dumm, riskant, idiotisch, unvorsichtig, sorglos, naiv, lebensmüde.

fremdgefährdend: bedenkenlos, gefährdend, gefährlich, fahrlässig, verantwortungslos, unverantwortlich.

**7. Bewertend, positiv/negativ**

- positiv: gut, sozial.

- negativ: unschön, miserabel, dumm.

**a) Autofahrerverhalten**

Es ergaben sich keine Effekte der habituellen oder der situativen Perspektive. 41,1 % aller Vpn sahen Autofahrer als egozentrisch, 25,8 % als unaufmerksam, 12,9 % als offensiv/aggressiv.



#### b) Radfahrerverhalten

Auch hier keine signifikanten Perspektiveneffekte. 24,6 % aller Vpn bezeichneten die Radfahrer als egozentrisch, 21,4 % als selbstgefährdend, 17,4% als unaufmerksam an.

#### 4.3.11. Welche Verkehrsteilnehmer verhalten sich im allgemeinen besonders rücksichtslos?

Es fanden sich keine signifikanten Effekte der unabhängigen Variablen. Insgesamt fanden 52 % der Vpn den Autofahrer, 19 % beide, 16 % den Radfahrer, 10 % Sonstige besonders rücksichtslos.

#### 4.3.12. Diskussion

Bis auf die Variable "Kritische, nicht dargestellte Situation" ergaben sich keine Perspektiveneffekte.

Bei dieser Variablen hatte sich die habituelle, nicht aber die situative Perspektive ausgewirkt. Dies ist nicht verwunderlich, denn wer tagtäglich den Verkehr in einer festen Rolle bewältigt, der verfügt wohl aus Erfahrung über ein gewisses Repertoire an kritischen Situationen. Und kritisch heißt dann in aller Regel kritisch für einen selbst. Wer nur vorübergehend die Perspektive etwa eines Radfahrers übernimmt, hat solche Situationen wohl weniger und weniger perspektivenfixiert parat.

Daß die Perspektive keinen Einfluß auf die anderen Variablen hatte, führen wir darauf zurück, daß die Filmvorlage nicht nur sehr neutral hinsichtlich der beiden Protagonisten war, sondern anscheinend auch wenig Spielraum zu perspektivenabhängigen Inferenzen ließ. Diese Interpretation hatte uns ja bereits die Analyse der Zusammenfassungen nahegelegt.

Die Antworten auf die Zusatzfragen sind somit weniger von den unterschiedlichen Perspektiven der Vpn geprägt als von den Vorstellungen, die man sich allgemein von Radfahrern und Autofahrern macht. So sind Schäden am Auto im allgemeinen eben teurer als am Fahrrad, werden Radfahrer sich eher selbstgefährden als Autofahrer etc.

## 5. Allgemeine Diskussion

Die Ergebnisse belegen einen Einfluß der habituellen Perspektive auf die Sprachproduktion. Auf Makroebene ergaben sich Effekte auf die Nennung von Zielen und Ergebnissen bzw. auf die Summe der Makroelemente. Auf Mikroebene beeinflusste die habituelle Perspektive Subjektbesetzung, Verba, Adjectiva und Adverbia Sentiendi, räumliche und kognitive Orientierung und Relativierung des Normbezugs. Auch kritische Situationen, die im Film nicht vorkamen, wurden in Abhängigkeit von der habituellen Perspektive benannt.

Die situative Perspektive zeigte Effekte in der vorhergesagten Richtung bei der Erwähnung von Aktionen, bei Verba, Adjectiva und Adverbia Sentiendi und bei kognitiver Orientierung.

Wir sehen darin eine Bestätigung unserer Ausgangsthese, derzufolge nicht nur durch Instruktion nahegelegte Perspektiven sondern auch überdauernde Perspektiven die Sprachproduktion beeinflussen.

Alles in allem scheint die habituelle Perspektive stärker zu wirken als die kurzfristig induzierte. Wir hatten allerdings Vpn mit einer relativ stark ausgeprägten habituellen Perspektive ausgewählt. Bei weniger engagierten Gruppen oder bei einem anderen Thema hätte die situative Perspektive wohl mehr Gewicht (vgl. u.). Ein Interaktionseffekt zwischen beiden wurde nicht festgestellt. Beide Faktoren wirkten in die gleiche Richtung. So führt auch die Konfrontation einer habituellen Perspektive mit einer in die Gegenrichtung wirkenden Instruktion nicht etwa zu einem Bumerangeffekt, sondern zu einer bloßen Abschwächung des Effekts der habituellen Perspektive.

Im Unterschied zu unseren bisherigen Untersuchungen hatte die Perspektive keinen Einfluß auf Zusammenfassung, Märchenanfang und Inferenzen über Protagonisten und Geschehen (Ausnahme: kritische, nicht gezeigte Situation). Es scheint, daß unsere Filmvorlage so klar strukturiert war, daß den Vpn nur wenig Spielraum zur perspektivischen Variation und Elaboration blieb.

Die durchgehende Parallelität der beiden auf dasselbe Ziel zusteuern den Handlungsstränge machte es den Vpn wohl schwer, eine knappe Darstellung des Ganzen, wie sie mit der Zusammenfassung und dem Märchenanfang gefordert wurde, aus einer einseitigen Perspektive zu geben, ohne das Geschehen allzusehr zu verzerren.

Auch Elaborationen des Gesehenen, die sich in perspektivenabhängigen Inferenzen manifestieren könnten, schien die Filmvorlage im Gegensatz zu dem von uns bei früheren Experimenten eingesetzten

Film wenig gefördert zu haben. Dieser frühere Film stellte einen verbal ausgetragenen Streit zweier Personen dar. Der "wahre" Sachverhalt mußte von den Vpn aus den Argumenten der Kontrahenten erschlossen werden, was wohl mehr Anreiz und Spielraum für Elaborationen bot. In dem hier verwendeten Film bekamen die Vpn beispielsweise den vollständigen Unfallhergang zu sehen. Nach dem, was zu sehen war, blieb die Frage nach der Schuld an dem Unfall zwar offen, aber die Vpn mußten wohl relativ weit über das Gesehene hinausgehen, um eine einseitige Schuldzuweisung vorzunehmen. Möglicherweise ist dies auch ein Grund dafür, daß die habituelle Perspektive mehr und deutlichere Effekte aufwies als die situative: Nur wer - wie unsere Überzeugten, teils militanten Radfahrer und Autofahrer - die Thematik von einer recht festen Position aus betrachtete, konnte die "anreizarme" Vorlage deutlich perspektivisch rekonstruieren.

Diese Kritik an der Filmvorlage - wir hatten bei den Vorversuchen wohl zu sehr auf Ausgewogenheit und zu wenig auf "Elaborierbarkeit" des Dargestellten geachtet - verweist uns allerdings auf einen bedeutsamen Aspekt von Perspektivität: Auch wenn man annimmt, daß Erleben und Verhalten sich stets in perspektivisch strukturierten Situationen vollziehen, muß man doch davon ausgehen, daß unterschiedliche Wahrnehmungs- oder Vorstellungsobjekte der Perspektivierung in unterschiedlichem Maße Spielraum lassen. Diese Problematik soll bei der weiteren Elaboration des Perspektivitätskonzepts im Rahmen des SFB-Projekts "Perspektivität und persuasive Kommunikation" berücksichtigt werden.

## Literatur

- Black, J. B. & Bower, G.H. (1979). Episodes as chunks in memory. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, 18, 187-198.
- Bower, G.H. (1982). Plans and Goals in understanding episodes. In A. Flammer & W. Kintsch (eds.), *Discourse Processing*. Amsterdam: North-Holland.
- van Dijk, T. A. & Kintsch, W. (1983). *Strategies of Discourse comprehension*. New York: Academic Press.
- Dik, S.C. (1978). *Functional Grammar*. New York: Academic Press.
- Ertel, S. (1977). Where do subjects of sentences come from? In S. Rosenberg, (ed.), *Sentence Production*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- Graumann, C.F. (1989). Perspective setting and perspective taking in verbal interaction. In R. Dietrich & C.F. Graumann (eds.), *Language Processing in Social Context* (pp. 239-257). Amsterdam: North-Holland/Elsevier.
- Graumann, C.F. & Sommer, C.M. (1986). *Perspektivität und Sprache: I: Perspektivische Textproduktion*. Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim Nr. 8.
- Graumann, C.F. & Sommer, C.M. (1988). Perspective structure in language production and comprehension. *Journal of Language and Social Psychology*, 7, 193-212.
- Kintsch, W. & Kozminsky, E. (1977). Summarizing stories after reading and listening. *Journal of Educational Psychology*, 69, 491-499.
- Kuno, S. & Kaburaki, E. (1977). Empathy and syntax. *Linguistic Inquiry* 8, 627-672.
- Lindemann, B. (1987). Einige Fragen an eine Theorie der sprachlichen Perspektivierung. In: P. Canisius (ed.), *Perspektivität in Sprache und Text*. Bochum: Brockmeyer, 1-51.

- Mummendey, A., Linneweber, V. & Löscher, G. (1984). Actor or victim of aggression: Divergent perspectives - divergent evaluations. *European Journal of Social Psychology* 14, 297-311
- Owens, J., Bower, G.H. & Black, J.B. (1979). The "soap opera effect" in story recall. *Memory and Cognition*, 7, 185-191.
- Pichert, J.W. & Anderson, R.C. (1977). Taking different perspectives on a story. *Journal of Educational Psychology*, 69, 309-315.
- Uspensky, B. (1973). *A poetics of composition*. Berkeley, Ca.: UCLA Press.

## Anhang

- I Transkript der Filmnacherzählung
- II Epsiodengefüge
- III Liste der Vorträge aus dem Projekt
- IV 2 Veröffentlichungen aus dem Projekt

I Transkript: habituelle Perspektive: RADFAHRER  
Situative Perspektive: "neutral"

Nacherzählung

Also, zwei Freunde haben sich telephonisch verabredet. Der eine fährt Essen aus mit n Auto. Der andere wollte mit n Rad in die Stadt. Weiß nicht mehr genau, was der da wollte. Ahm, und dann wird/ wird immer wieder hin und hergeschwenkt zwischen den beiden, wie sie durch die Stadt fahren, - der eine mit dem Auto und der andere mit dem Fahrrad -, und wie jedem von beiden, ähm/ Also das Fahrverhalten von beiden wird auch /wird auch gefilmt vielleicht so. Und wie der eine dann/ dann halt Benzin tankt und der andere sich was zu trinken kauft, - weil er sich selber irgendwie, also Energie zuführen muß, um Rad zu fahren. Daran hab ich mich erinnert; und daß der eine ne Frau trifft und mit der n Stück weiterradelt; und daß halt am Schluß der/der Autofahrer den Radfahrer umfährt. Aber mehr Einzelheiten.../VL: ...so an Verkehrssituationen/ Achso, ja, die/die/also, was mir/was mir halt auf/aufgefallen ist, weil ich selber viel Rad fahr, daß wenn z.B. ein Autofahrer die Tür aufmacht und nicht guckt, daß/ daß man dann als Radfahrer, also, keine Chance hat, sondern voll dagegen knallt. Und daß, wenn man links abbiegen will und alle Autos fahren geradeaus und man ist der einzige Radfahrer, daß man dann unheimlich Schwierigkeiten hat, also auch selbst, wenn man den Arm hochhält, daß man dann links auf die Abbiegespur kommt; daß, ähm, ja, ähm/ zu zweit auf der Straße fahren, das würd ich auch nicht machen; - auf dem Radweg wohl, weil die zwei sind ja auch n Stück weit so geradelt. Ja, das Rad unabgeschlossen abstellen, das würd ich mir auch noch mal überlegen. Das haben die beiden auch gemacht. Ja, und wenn/wenn einer rechts abbiegt, ne Auto und man

selber fährt auf dem Radweg, äh, find ichs auch ne Unverschämtheit, wenn da keiner von beiden guckt. Also jetzt egal, wenn das Auto einfach durchbraust, das find ich einfach unmöglich. Und, ja bei Rot über die Ampel fahren, das ist so ne Sache. Also, manchmal passiert das wohl. Ahm, und ich glaub, mehr weiß ich nicht mehr. An mehr Situationen kann ich mich jetzt nicht erinnern.

### Zusammenfassung

Auf der einen Seite ging es um das Fahrverhalten. Auf der anderen Seite waren aber viele Szenen drin, wo überhaupt nicht gefahren wurde... Gut, es ging um Fahrverhalten von Radfahrern und Autofahrern.



## II Episodengefüge

| Episode                                      | Radfahrer (Rf) / Ralf (R)  | Autofahrer (Af) / Andreas (A)  | neutral  |
|--|--|--|--|
| 1.<br>Verabredung<br>R/A                     | <p>XZ: R will Bilder zeigen<br/>H: R muß Termine erledigen<br/>A: R schlägt als Treffpunkt ein Café vor<br/>E: R verabredet sich mit A</p>         | <p>Z: A will Bilder sehen<br/>H: A muß Essen ausfahren<br/>A: A schlägt einen Treffpunkt unterwegs vor<br/>E: A verabredet sich mit R</p>                    | <p>Z: sie wollen zusammen Bilder anschauen<br/>H: beide müssen noch was erledigen<br/>A: sie verhandeln über gemeinsamen Treffpunkt<br/>E: sie verabreden sich in einem Café</p>   |
| 2.<br>Start<br>R/A                           | <p>Z: R will mit dem Fahrrad zum Treffpunkt<br/>H: Fahrrad nicht startklar<br/>A: R entriegelt sein Fahrrad<br/>E: R fährt mit dem Fahrrad los</p> | <p>Z: A will mit dem Auto zum Treffpunkt<br/>H: Auto nicht startklar<br/>A: A öffnet Autotür, steigt ein, gurtet sich an<br/>E: A fährt mit dem Auto los</p> | <p>Z: beide wollen mit ihren Fahrzeugen zum Treffpunkt<br/>H: Fahrzeuge nicht startklar<br/>A: beide machen ihre Fahrzeuge fahrbereit<br/>E: beide fahren mit ihren Fahrzeugen</p> |
| 3.<br>links abbiegen<br>ohne Zeichen<br>Rf/A | <p>Z: Rf will links abbiegen<br/>H: —<br/>A: Rf fährt mit dem Fahrrad nach links<br/>E: Rf kann weiterfahren</p>                                   | <p>Z: A will Straße geradeaus fahren<br/>H: Rf biegt vor A nach links ab, ohne Zeichen zu geben<br/>A: A bremst ab<br/>E: A kann geradeaus weiterfahren</p>  | <p>Z: sie wollen beabsichtigte Strecke fahren<br/>H: ihre Fahrwege kreuzen sich<br/>A: A bremst ab<br/>E: beide können weiterfahren</p>  |
| 4.<br>Parken in<br>zweiter Reihe<br>O/A      | <p>—</p>   | <p>Z: A möchte Essenspaket abgeben<br/>H: am Straßenrand ist kein Platz zum Anhalten<br/>A: A parkt in der zweiten Reihe<br/>E: A kann Essen abgeben</p>     | <p>—</p>   |

\*Z: Ziel, H: Hindernis, A: Aktion, E: Ergebnis

| Episode  | Radfahrer (Rf) / Ralf (R)  | Autofahrer (Af) / Andreas (A)   | neutral   |
|--|--|---|---|
| 5.<br>Fahrstreifen-<br>wechsel<br>R/Af                 | <p>Z: R will Fahrstreifen wechseln<br/>H: Autos kommen von allen Seiten (Lkw)<br/>A: R verhält sich regelgerecht (gibt Zeichen, schaut nach hinten)<br/>E: R fährt weiter</p>  | <p>Z: Af wollen auf ihrer Spur bleiben<br/>H: R will Spur wechseln<br/>A: Af lassen R wechseln (fährt schneller, bremst ab)<br/>E: Af können auf ihrer Spur weiterfahren</p>                        | <p>Z: sie wollen beabsichtigte Strecke fahren<br/>H: Verkehrsteilnehmer, die die Spur wechseln wollen<br/>A: verkehrsgerechtes Verhalten von beiden Seiten<br/>E: sie sind auf der gewünschten Fahrspur</p> |
| 6.<br>Zeitschrift/<br>Tanken<br>R/A                    | <p>Z: R will zum Treffpunkt<br/>H: R muß Zeitschrift kaufen<br/>A: R stellt Fahrrad (über Eck) vor dem Laden ab, geht hinein<br/>E: R kann mit Zeitschrift weiterfahren</p>    | <p>Z: A will zum Treffpunkt/Essen ausfahren<br/>H: A hat kein Benzin mehr<br/>A: A tankt<br/>E: A fährt weiter</p>  | <p>Z: beide möchten zum Treffpunkt<br/>H: sie müssen noch etwas erledigen<br/>A: sie führen beabsichtigte Handlung<br/>E: sie fahren weiter</p>   |
| 7.<br>Ausfahrt kreuzt<br>Radweg<br>(Parkplatz)<br>R/Af | <p>Z: R will auf Fahrradweg entlangfahren<br/>H: ein plötzlich herausfahrender Af versperrt R den Radweg<br/>A: R macht Ausweichmanöver, bremst<br/>E: R kann weiterfahren</p> | <p>Z: Af will aus einer Einfahrt über den Radweg auf die Straße fahren<br/>H: im Moment des Überquerens fährt R an der Ausfahrt vorbei<br/>A: Af bremst ab<br/>E: Af kann auf die Straße fahren</p> | <p>Z: beide wollen ihren Weg fahren<br/>H: ihre Fahrwege kreuzen sich<br/>A: beide machen entsprechende Ausweichmanöver<br/>E: sie können ihren Weg fortsetzen</p>  |
| 8.<br>Einbahnstraße<br>Rf/A                            | <p>Z: Rf will Straße durchfahren<br/>H: A kommt Rf entgegen<br/>A: Rf weicht A aus<br/>E: Rf kann passieren</p>  | <p>Z: A möchte Straße durchfahren<br/>H: Rf kommt A in der Einbahnstraße entgegen<br/>A: A bremst ab<br/>E: A kann weiterfahren</p>   | <p>Z: sie möchten ihren Weg fahren in entgegengesetzter Richtung<br/>H: sie treffen sich auf der Straße<br/>A: sie fahren langsam aneinander vorbei<br/>E: sie können ihren Weg fortsetzen</p>              |